

Leutwil, 24.3.20.

erl.

Lieber Karl,

Da kommt die Predigt. Ich habe sie nach Kräften gefeilt und - gespißt, vor allem auch deutlicher auf Overbeck und Deine Arbeit bezogen durch eingestreute Zitate, die nach meiner Erinnerung auch von Dir verwendet sind. Sie wird nun vielleicht wirklich nicht ganz unnütz neben Deiner Abhandlung stehen, w. das ganze ein Wort zur innern Lage der Chr. wirklich werden. Ich bin über dem Umschreiben unserer Overbeckdeutung eigentlich ganz gewiss geworden, auf neue auch bewusst geworden des heillosen Raekes, der Enge und Bänge, in der wir stehen. Trotzdem habe ich das „ja“ nicht unter den Tisch fallen lassen, sondern es im letzten Teil aufgehoben, so gut ich es augenblicklich konnte. Lies alles aufmerksam durch, schau Dir die Fenster gut an, die ich nach der konkreten Lage hin auftrug, ob sie nicht schief stehen, und die Zitate w. Verse, die ich aus dem Gedächtnis heraus eingesetzt habe; geht der Dir gestohlene Ausdruck „psychanalyt. Tiefenfor-
schung“ auf S. 19 w. dergl.? — Es folgen die Rosenstockiana. Der jüngste Triumphbrief kam

mir eben recht bei der Arbeit an der Predigt. Sein
nein w ja ist wirklich ein sehr anderes als das
unsrige. Ich habe bei mich durch diese Ergüsse
aufs neue zu Vorricht mahnen lassen. Wir wollen
uns nicht von ihnen verschlucken oder mit ihnen
verwechseln lassen. Ich bin ja aber nach Rosen-
stock gar nicht zum selbständigen Wortführen
berechtigt als „Angewachsenheit“ von Dir! Die
Predigt Deines Vaters möchte ich Marguerite noch
zum Lesen geben. Dafür liegt ein Brief Brunners
bei. Mein H. Fallerspruch ist gänzlich unleserlich,
ich will ihn Dir bei nächster Gelegenheit selber lesen.
Ja, das ruhige, klare und doch der Bestimmtheit
nicht entbehrende Reden Deines Vaters hat auch
in mir sehr reiche Gedanken geweckt nach
einer andern Rede, als wir sie führen. Warum
geht uns dieses biblisch-ruhige w überlegene noch
immer so gänzlich ab?! Unsere jetzigen Positiven
haben es freilich auch nicht.

Die Post ertt. Ich schliesse.

Hilzlich

Conrad.